

Er scheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Sgr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Insertionen mit
entf. Rabatt.
Der ganze Ertrag des
Blattes, einschließlich
des Inseratenertrages,
fällt der nächsten
Armenverwaltung zu.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 82.

Donnerstag, den 6. April

1871.

Zur Geschichte des Victoriaschießens.

(Fortsetzung.)

In dem darauf folgenden Jahre wurde wegen des am 6. Mai 1757 bei Prag erfochtenen Sieges am 15. Mai in allen Kirchen Berlins wiederum ein feierliches Dankfest erhalten. Sobald man in der Domkirche das Te Deum laudamus unter Pauken- und Trompetenschall angestimmt hatte, wurden die auf dem Paradeplatze aufgestellten Kanonen 3 Mal nacheinander abgefeuert. In demselben Jahre erhielt Berlin noch 3 Mal Veranlassung, Victoria zu schießen. Zunächst wurde wegen des glänzenden, über die Franzosen bei Rosbach am 5. November 1757 errungenen Sieges am 13. November desselben Jahres wiederum in allen Kirchen Berlins das Te Deum laudamus feierlichst abgesungen, worauf man aus den auf dem Paradeplatze aufgestellten Kanonen eine 3malige Salve gab, zwischen jedes Mal die gleichfalls auf dem Paradeplatze aufgestellten 2 Infanterie-Regimenter ein dreifaches Bataillon-Feuer aus dem kleinen Gewehr anstellten. In Brandenburg gab bei diesem Dank- und Freudenfeste die Bürgerschaft nach geendigtem Gottesdienste eine 3malige Salve aus dem kleinen Gewehr. — Der große Sieg bei Leuthen vom 5. December desselben Jahres wurde ganz in derselben Weise, wie die Siege von Lwowitz, Prag und Rosbach, am 11. December in Berlin durch Gottesdienst und durch 3maliges Lösen der Kanonen, sowie durch ein 3faches Bataillonfeuer der Infanterie gefeiert. In den Städten, wo man keine Kanonen hatte, wie z. B. in Schönebeck, gab man eine 3malige Salve aus dem Gewehr. — Auch die Kapitulation der Stadt Breslau, die nach 8tägiger Belagerung am 19. December 1757 erfolgte, gab am 1. Weihnachtstage zu einem öffentlichen kirchlichen Dank- und Freudenfeste in allen Kirchen Berlins, sowie zu einer 3maligen Abfeuerung der Kanonen und einer 3fachen Infanteriesalve Veranlassung. Auch in Breslau ward aus demselben Grunde am 3. Tage nach Weihnachten in allen Kirchen der Stadt ein feierliches Lob- und Dankfest gehalten. König Friedrich II. wohnte selbst mit Gefolge dem Gottesdienste in der St. Elisabethskirche bei. Nach Beendigung der Predigt stimmte man daselbst das Te Deum laudamus an, wobei die Kanonen auf den Wällen abgefeuert und von der Garnison eine 3malige Salve aus dem Gewehr gegeben ward. Gleichfalls noch im December 1757, am 4. Adventsontage, feierte man in Brandenburg wegen des Sieges bei Vorna in allen Kirchen ein Dankfest. Tags darauf zog die Bürgerschaft der Neustadt nach dem Schützenplatze, wobei das Te Deum in 3 Absätzen gesungen und bei jedem Absätze Kanonen abgefeuert, auch von der Bürgerschaft eine General-Salve gegeben ward.

Wegen des Sieges bei Zorndorf, am 25. August 1758, wurde für das ganze Land ein allgemeines Dank- und Freudenfest angeordnet. In Berlin wurde dasselbe Sonntags, am 3. September 1758, ganz in derselben Weise durch Gottesdienst, Absingung des Te Deum und Abfeuerung der Kanonen und Gewehrsalven festlich begangen.

Im Jahre 1759 wurde wegen des Sieges, den Herzog Ferdinand von Braunschweig am 1. August 1759 bei Minden über die Franzosen davongetragen, im Lager der Allirten am 2. August das Te Deum laudamus unter Abfeuerung der Kanonen und einer General-Salve aus dem kleinen Gewehr abgesungen. In Berlin ward dieses Sieges wegen keine besondere Feier veranstaltet. Im Jahre 1760 fanden jedoch wiederum zwei Siegesfeste statt, und zwar das 1. Mal am 31. August, wegen des am 15. August 1760 von Friedrich II. bei Liegnitz erfochtenen Sieges, und das 2. Mal am 9. November wegen des Sieges bei Torgau vom 3. November. Beide Male beging man die Siegesfeier ganz in derselben

oben schon wiederholt beschriebenen Weise durch Gottesdienst und dreimalige Kanonen- und Gewehrsalven. Zwei Jahre darauf wurde wegen der am 8. October 1762 erfolgten Wiedereroberung der Festung Schweidnitz, Sonntags am 17. Oct. 1762, in allen Kirchen Berlins ein Dankfest gehalten. Wie bei den früheren kirchlichen Siegesfesten, so geschah auch dies Mal, sobald man nach Beendigung der Predigt im Dome das Te Deum anstimmte, aus den auf dem Paradeplatze aufgestellten Kanonen die erste Salve. Diese Salven wiederholten sich noch zwei Mal, und dazwischen gab die paradiende Garnison drei Mal ein Lauffeuer aus dem kleinen Gewehr ab. Zu gleicher Zeit hörte man auch die Kanonen der Festung Spandau ertönen. Ganz in derselben Weise ward der am 29. October 1762 vom Prinzen Heinrich bei Freiberg erfochtene Sieg in Berlin Sonntags am 7. November 1762 mit Te Deum und 3maliger Abfeuerung der Kanonen, so wie 3maliger Gewehrsalve gefeiert.

In den Befreiungskriegen war es Blücher, der das Victoriaschießen wieder ins Leben rief. Er erließ nämlich am 2. September 1813 einen Armeebefehl, in welchem er verfügte, daß wegen des Sieges an der Katzbach (26. August 1813) ein feierlicher Gottesdienst gehalten und derselbe durch ein dreimaliges Freudenfeuer beschlossen werden sollte. Zehn Tage darauf wurde auf Allerhöchsten Befehl wegen der seit Ablauf des Waffenstillstandes und dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten errungenen Siege im ganzen Lande ein allgemeines kirchliches Dankfest gefeiert. In Berlin wurde bei dieser Gelegenheit, am 12. September, zum Beschluß des Gottesdienstes, der in allen Kirchen gehalten worden, im Dom das Te Deum unter Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen gesungen. Die siegreiche Schlacht bei Leipzig vom 16. bis 18. October 1813 wurde sowohl im Jahre 1813 — und zwar nicht allein in Berlin, sondern auch in vielen anderen Städten — als auch in den folgenden Jahren 1814 und 1815 vielfach in Deutschland festlich begangen. Die erste Feier der Schlacht bei Leipzig erfolgte in Berlin am Sonntag, den 24. October 1813. Auf Veranlassung dieser Siegesfeier wurde während des am Schluß des Gottesdienstes angestimmten „Herr Gott, Dich loben wir!“ das im Lustgarten aufgesetzte Geschütz abgefeuert. Ueber die Feier der Schlacht bei Leipzig im Jahre 1814 liegen Berichte vor aus den Städten Berlin, Arnberg, Geldern, Hermersheim, St. Goar, Coblenz, Rüttringhausen, Rade vorm Walde, Remscheid Siegburg, Trier und Wehlar. Die Feier ward in den verschiedenen Städten theils am 17., theils am 18. oder 19. October, theils an beiden Tagen, und zwar überall durch Gottesdienst, Anstimmung des Te Deum, Geläute aller Glocken und Abfeuerung der Kanonen (in St. Goar durch Abfeuern von Böllern) festlich begangen. In Berlin erfolgte die Feier am 18. October in der so eben angegebenen Weise. Besonders glänzend war das Fest in Coblenz. Schon am 16. October wurde daselbst die Feierlichkeit am Abend durch Glockengeläute und Kanonendonner angekündigt. Auf gleiche Weise wurde jeder der drei folgenden Tage mit Sonnenaufgang begrüßt. Am 17. October Nachmittags, der dem Gedächtniß der gefallenen Streiter gewidmet war, ertönte Trauermusik, an welche sich das Geläute der Glocken und der Donner des Geschützes anschloß. Am 18. Vormittags wurde unter Abfeuerung der Kanonen und mehrerer Bataillonsalven, eine große Militärparade gehalten. Am 19. October begleiteten den Gesang des Te Deum und die musikalische Ausführung in der Kirche der Donner der Kanonen in der Ferne und die Salven des kleinen Gewehrs in der Nähe der Kirche. — Im Jahre 1815 wurde auf Allerhöchsten Befehl im ganzen Lande eine Doppelfeier begangen; es ward nämlich mit der Feier des Jahrestages der Schlacht bei Leipzig zugleich die Feier der vier Jahrhunderte zuvor erfolgten Besitznahme der Mark Brandenburg durch das Haus Hohenzollern verbunden.

In Berlin fand dieselbe Sonntags am 22. October in allen Kirchen statt. Im Dom wurde das Te Deum nach Beendigung des Gottesdienstes, welchem der König mit allen Prinzen beiwohnte, unter dem Donner der Kanonen und den Salven der Truppen abgesungen. Wie die Feier des Jahrestages der Schlacht bei Leipzig in anderen Städten im Jahre 1815 begangen worden, wird in den Tagesblättern aus jener Zeit erzählt, z. B. hinsichtlich des Herzogthums Sachsen in der „Voss. Ztg.“ 1815, 23. Nov. Beil. In Schleusingen wurde das Fest am Vorabend (17. Oct.) durch Glockengeläute, Musik und Abfeuerung der Kanonen angekündigt und dasselbe am folgenden Tage nochmals wiederholt. Auch in Naumburg wurden Freundschaftsfeiern gegeben. — Doch kehren wir zum Jahre 1814 zurück. Die am 31. März 1814 erfolgte Einnahme von Paris gab auch die Victoriafeste Veranlassung. In Berlin wurde zur Feier der Besetzung von Paris und der derselben vorausgegangenen Siege Sonntags am 17. April früh um 9 Uhr eine Salve von 25 Kanonenschüssen gegeben, worauf in allen Kirchen der Stadt ein feierlicher Gottesdienst gehalten und das Te Deum, unter Abfeuerung des Geschüßes, gesungen wurde. In Magdeburg wurde aus demselben Grunde am 1. Pfingstfeiertage, den 29. Mai desselben Jahres, eine religiöse Siegesfeier unter dem Donner der Kanonen begangen. Auch aus anderen Städten, z. B. aus Halberstadt, wird von Abfeuerung der Kanonen berichtet. In gleicher Weise ward auch im übrigen Deutschland die Einnahme von Paris gefeiert. In Dresden z. B. ward am 17. April eine Salve von 100 Kanonenschüssen abgefeuert, ebenso auch in Braunschweig, in der Festung Hohen-Asperg, in Frankfurt a. M. (am 9. u. 10. April). — Das Jahr 1815 brachte, außer der Jahresfeier der Schlacht bei Leipzig, der bereits oben gedacht worden, noch zwei Siegesfeste. Als am 24. Juni ein Courier mit der Nachricht von dem Siege bei Belle-Alliance (18. Juni) in Berlin anlangte, wurde dieselbe der Stadt durch Kanonensalven bekannt gemacht. Sonntags, am 25. Juni, fand sodann in allen Kirchen Berlins ein Lob- und Dankfest statt. In Pillau wurden zur Feier des Sieges bei Belle-Alliance von den Wällen der Festung 101 Kanonenschüsse abgefeuert. — Ein aus Blüchers Hauptquartier abgeschickter Courier überbrachte die Nachricht von der am 3. Juli abgeschlossenen und am 4. Juli ratifizirten Capitulation von Paris. Als derselbe am 11. Juli, Abends um 7 Uhr, unter Begleitung von 24 blasenden Postillonen, welche den Zug eröffneten, und einer Abtheilung von Garde-Mannern und -Musketen seinen feierlichen Einzug in Berlin hielt, wurde dies frohe Ereigniß den Bewohnern der Stadt durch 101 Kanonenschüsse verkündigt. Außerdem fand Sonntag, am 16. Juli, in allen Kirchen Berlins eine Dankfeier und Absingung des Te Deum statt. Vor der Domkirche wurden nach Beendigung des Gottesdienstes, unter Geläute aller Glocken, die Kanonen abgefeuert.

(Schluß folgt.)

Die Entwicklung des deutschen Genossenschaftswesens.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die mitgetheilten Zahlen sprechen deutlich für den außerordentlichen Aufschwung, welchen das Genossenschaftswesen in Deutschland erlangt hat; es ist heute schon in unserem wirtschaftlichen Leben ein wichtiger und beachtenswerther Factor; seine Leistungen zur Befriedigung der Capital- und Creditbedürfnisse unserer gewerbetreibenden Klassen, haben sich bereits zwei Decennien und insbesondere auch in Zeiten von Geld- und Handelskrisen auf das glänzendste bewährt; und nicht bloß auf die genannten Erwerbszweige, sondern auch auf andere Branchen ist das Princip in der fruchtbringendsten Weise in Anwendung gebracht worden, wie denn z. B. in einzelnen Gegenden mit Erfolg zahlreiche landwirtschaftliche Creditvereine, Weinbaugenossenschaften entstanden sind. Die Einrichtungen der einzelnen Genossenschaften sind je nach der Verschiedenheit der localen Bedürfnisse zum Theil von einander abweichend, das Fundament ist jedoch bei sämmtlichen überall das Nämliche. In hohem Grade ist die Entwicklung des Genossenschaftswesens dadurch gefördert worden, daß sich ein großer Theil derselben bereits seit 1859 einer gemeinschaftlichen Organisation anschloß. Es war dies der regelmäßig alljährlich erfolgende Zusammentritt von allgemeinen Vereinsstagen (zu Weimar, Gotha, Halle, Potsdam, Görlitz, Mainz, Stettin, Kassel, Queblinburg, Leipzig, Neustadt an der Haardt, besonderer Consumvereinstag zu Magdeburg, 1869), aus denen zunächst ein Verband der Genossenschaften unter der von ihnen

gewählten und durch ihre Beisitzer aus ihrem Reingewinn unterhaltenen Anwaltschaft hervorging, welche in der Presse, vor dem Publicum und in den gesetzgebenden Körpern die Genossenschaften zu vertreten und dieselben mit Rath und That beizustehen übernahm. Auf ihren Impuls ist namentlich das Preussische Gesetz vom 27. März 1867, welches unterm 4. Juli 1868 zugleich mit einigen Modificationen zum Norddeutschen Bundesgesetz erhoben und seitdem auch in ganz Süddeutschland eingeführt worden ist, entstanden; es wurde hierdurch die privatliche Stellung der Genossenschaften geregelt, einfache Formen für die Gründung und den Beitritt zu denselben sind aufgestellt, ein Genossenschaftsregister ist eingeführt und die Grundsätze des Deutschen Handelsgesetzbuches in Betreff des Rechtsverkehrs der verschiedenen Arten von Handelsgesellschaften sind in geeigneter Weise auf die Genossenschaften zur Anwendung gebracht, welche hierdurch die Befugnisse vermögensrechtlicher Subjecte erhalten haben, ohne daß es besonderer staatlichen Concessionen und Privilegien bedarf; das Staatsaufsichtsrecht erstreckt sich nicht auf den inneren Geschäftsbetrieb, sondern nur auf die Beobachtung der Genossenschaftstatuten und der allgemeinen Normalvorschriften.

Ihren Abschluß sollte die einheitliche Organisation der Genossenschaften in der allgemeinen Genossenschaftsbank zu Berlin finden. Im Anfang ihrer Entwicklung sahen sich die Vereine, um die Creditbedürfnisse ihrer Mitglieder zu befriedigen, so weit die eignen Fonds, die Anleihen und Spareinlagen nicht ausreichten, auf den Credit angewiesen, den ihnen an verschiedenen Handelsplätzen einzelne Privatankäufer und Bank-Institute eröffneten. Allein diese Creditverbindungen waren theils nicht allen Vereinen zugänglich, theils war ihre Fortdauer gerade in den Zeiten, wo Krisen eintraten, eine stets unsichere, da dann Creditbeschränkungen eintraten.

Es wurde daher schon vor zehn Jahren der Gedanke lebhaft, in den Genossenschaftskreisen ventilirt, ein Centralbank-Institut zu stiften, welches als seinen Hauptzweck die Aufgabe betrachtete, den auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften den ihnen wünschenswerthen und nothwendigen Bankcredit zu gewähren. Das Institut sollte insbesondere nach zwei Seiten hin für die Genossenschaften wirken, 1) die Geldvermittlung unter den Vereinen selbst übernehmen, die bei einzelnen Vereinstassen für den Augenblick müßig daliegenden Capitalien zinsbar verwerten und sie den capitalbedürftigen Vereinen zuführen, 2) den letzteren im Wege des Großbankcredits neue Geldquellen eröffnen, indem es als selbstständiger Sammelplatz von Capitalien, theils mit dem eingezahlten Gesellschafts-Capital, theils mittelst des von ihm benutzten Credits, ihnen die Geldmittel in geeigneter Weise zur Verfügung stellt. Dieses Institut kam im October 1864 in der Form einer Commandit-Gesellschaft auf Actien unter der Firma Deutsche Genossenschaftsbank in Berlin zu Stande, die am 2. Januar 1865 ihre Geschäfte eröffnete. Sie stützte sich hierbei auf ein Actien-Capital von zunächst 270,000 \mathcal{R} (in Actien à 200 \mathcal{R}), welches zum größten Theil bei den Genossenschaften selbst gezeichnet und placirt wurde. Das Capital erwies sich indeß bei den der Bank zugewiesenen umfassenden Geschäftskreis bereits nach wenigen Jahren als unzureichend, zumal namentlich auch die Ausdehnung der Wirksamkeit der Bank auf Süddeutschland für die dort bestehenden Vereine sich immer mehr als ein lebhaftes Bedürfniß herausstellte und die Errichtung einer Filiale in Frankfurt a. M. dringend begehrt wurde. Es wurde daher 1867 bereits das Grundcapital auf 500,000 \mathcal{R} und Ende März 1870 anderweit auf 800,000 \mathcal{R} erhöht. Die Genossenschaftsbank hat sich nicht nur unter den Deutschen Banken eine geachtete Stellung erungen, sondern sie hat auch ihren Hauptzweck seitdem auf die erfreulichste Weise verfolgt und lohnende Resultate für die Actionaire wie für die Genossenschaften sind erzielt worden.

In dieser Beziehung geben folgende Zahlen einen Beleg für die wachsende Entwicklung dieses Instituts. Es betragen die Einnahmen aus laufenden Rechnungen für Vereine 1865: 1018 Mill. \mathcal{R} , 1866: 1991 Mill. \mathcal{R} , 1867: 3038 Mill. \mathcal{R} , 1868: 3822 Mill. \mathcal{R} , 1869: 5794 Mill. \mathcal{R} , die Ausgaben auf denselben Conto: 1006 Mill., 1972 Mill., 3065 Mill., 3781 Mill., 5925 Mill. \mathcal{R} . — Die Gesamt-einnahme wuchs von 10,244 Mill. im Jahre 1865, auf 14,255 (1866), 21,011 Mill. (1867), 24,066 Mill. (1868), 39,579 Mill. \mathcal{R} (1869). Der Gesamtvertrag steigerte sich von 22,876 \mathcal{R} auf 33,387 \mathcal{R} , 37,505 \mathcal{R} , 46,503 \mathcal{R} , 72,164 \mathcal{R} , der Reingewinn von 11,035 \mathcal{R} auf 17,004 \mathcal{R} , 20,619 \mathcal{R} , 24,119 \mathcal{R} , 42,125 \mathcal{R} . In gleicher Weise nahm auch die Dividende zu; sie betrug von 1865—69: 4 $\frac{1}{2}$ %, 5 $\frac{1}{4}$ %

6¼ %, 7 % und 7 % und die Geschäftsergebnisse pro 1870 werden trotz der Capitalserhöhung und trotz des Kriegs hinter denen der Vorjahre nicht zurückstehen. Die Bank, die 1867 einen Reservefond von 5064 % besaß, hatte am Schluß 1869 bereits einen solchen in der Höhe von 35,000 % angehäuft.

Diese stetige Entwicklung des Geschäfts, die selbst vom Kriege und seinen nächsten wirtschaftlichen Folgen nicht aufgehalten worden ist, beweist zur Genüge die Nothwendigkeit eines derartigen für die Genossenschaften bestimmten Instituts. Es zeigen aber auch zugleich die mitgetheilten Geschäftsergebnisse, und namentlich das Conto der laufenden Rechnungen mit Vereinen, daß diese eine bestehende Genossenschaftsbank noch bei weitem nicht anreicht, um den so zahlreichen Vereinen die wünschenswerthe und benötigte Unterstützung bei ihren verschiedenartigen Creditbedürfnissen darzubieten. Dazu ist die Dotation der Bank für den großen Geschäftskreis, den ihr die verschiedenen localen Vorschußvereine eröffnen, selbst heute noch nicht stark genug. Die Bank selbst erklärte in einem Circular an die Deutschen Genossenschaften und an die dem Giroverband angehörigen Vereine, daß sie durch die Erhöhung ihres Capitals auf 500,000 % im Stande sei, „mäßigen Ansprüchen nothdürftig zu genügen.“

Wenn daher in diesen Tagen berichtet wurde, daß die Leiter der in Berlin bereits bestehenden Berliner Credit- und Disconto-Bank eine Centralbank für Genossenschaften mit einem Grundcapital von 1,000,000 %, wovon vorläufig 500,000 % zur Zeichnung gelangen sollen, zu gründen beabsichtigten, so kann man hierin ein Unternehmen erblicken, welches neben der Deutschen Genossenschaftsbank mit sehr gutem Erfolg zu bestehen und zu wirken vermag. Das Operationsfeld ist vollkommen groß genug, um nicht bloß einem, sondern auch einem zweiten Institut eine nützliche und lucrative Thätigkeit zu eröffnen. Indem es in Berlin, dem immer mehr an Bedeutung zunehmenden Hauptgeldplatz Deutschlands, sein Domicil nimmt, bietet sich ihm zugleich ein lohnendes Platzgeschäft dar, wie solches auch namentlich von der Genossenschaftsbank neben der Vermittelung des genossenschaftlichen Creditverkehrs in dem Commissionsgeschäft, in dem An- und Verkauf von Werthpapieren für fremde Rechnung und gegen entsprechende Provision mit Erfolg cultivirt wird, indem sie hierbei die lebhafteste Unterstützung von ihren Actionairen und den mit ihr in Verbindung stehenden Genossenschaften findet. Die Gelegenheit zum Betrieb dieser Geschäftsbranche ist theilweise auch wesentlich nothwendig, da die Creditbedürfnisse der Genossenschaften in manchen Monaten des Jahres theils stärker, theils schwächer hervortreten und für jene Periode große Geldmittel für diese Zwecke disponibel gehalten werden müssen, während in der anderen Periode das verfügbare Betriebscapital nach einer Verwendung und Verwerthung suchen muß. Die immer steigende Ausbreitung der Vorschußvereine, das Wachstum der Geschäfte bei den bestehenden, die fortwährende Bildung neuer derartiger Vereine, die Annehmlichkeiten und der Nutzen, welchen die Geschäftsverbindung mit einem großen Bankinstitut ihnen darbietet, dessen Hauptaufgabe speciell die Förderung der Interessen der Creditgenossenschaften, die Berücksichtigung ihrer besonderen und eigenthümlichen Geschäftsbedürfnisse ist, und welches zugleich aus der Initiative einer bereits hier bestehenden wohl geleiteten derartigen Genossenschaft selbst hervorgeht, — alle diese Momente sind Garantien, um das neue Institut als ein lebensfähiges zu betrachten und zu der Hoffnung auf dessen Gedeihen zu berechtigen. (B. B. Ztg.)

Kunst und Wissenschaft.

Gotha, 30. März. Neue Nordpol-Expeditionen. Von den verschiedenen neuen in diesem Jahre nach den Nordpolar-Regionen ausgehenden Forschungs-Expeditionen verdient zunächst Beachtung die amerikanische unter dem Kommando des Kapitäns E. F. Hall, um so mehr, da diese Expedition begleitet sein wird von Dr. Emil Bessels, dem deutschen Nordfahrer, der im Jahre 1869 auf Rosenthal's Dampfer „Albert“ so interessante und werthvolle Beobachtungen über die Temperaturen, Tiefen u. zw. zwischen Spitzbergen und Nowaja Semla ausgeführt hat, die ersten Arbeiten dieser Art in jene Osthälfte des europäischen Nordmeeres, während wir in der westlichen Hälfte, zwischen Grönland und Spitzbergen, deren schon seit 1807 von Scoresby u. A. besaßen.

Dr. Bessels, von Heidelberg kommend, verweilte gestern in Gotha und ist diese Nacht nach Bremen gereist, um sich daselbst am 1. April nach New-York einzuschiffen.

Kapitän Hall ist einer der erfahrensten arktischen Reisenden, da er 8 Jahre in den arktischen Regionen zugebracht hat, 9 Sommer und 7 Winter. Seine erste Reise währte vom 29. Mai 1860 bis 13. Septbr. 1862, während welcher Zeit er sich in Frobisher Bai und Umgegend aufhielt, eine werthvolle Aufnahme des ganzen Gebietes machte — der ersten speziellen Aufnahme, die wir besitzen — und u. a. entdeckte, daß, was Frobisher für eine StraÙe gehalten hatte, in Wirklichkeit eine Bai ist. Seit diesem ersten Nordwestfahrer, Martin Frobisher, im Jahre 1576 hatte Niemand jenes Gebiet besucht, und Hall fand noch 300 Jahre alte Reliquien von der Expedition vor. Das interessante und anziehende Werk über Hall's erste Reise erschien in 1864 unter dem Titel „Life with the Eskimos“ in 2 Bänden, mit Karten und 100 Illustrationen reich geziert; es ist in Deutschland nur wenig bekannt geworden, trotzdem es eines der besseren Werke über die Eskimos und ihr Leben ist, welches die Literatur aufzuweisen hat.

Hall's zweite Reise dehnte sich über 5½ Jahre aus, von 1864 bis 1869 (5 Winter hintereinander); er kehrte von ihr am 26. September 1869 zurück. Mit bewunderungswerther Ausdauer hielt er sich während dieser langen Zeit hauptsächlich in der Repulse-Bai und Umgegend auf, drang bis König-Wilhelm-Land und Fury- und Hecla-StraÙe vor, durchsuchte den Schauplatz von Franklins Untergang und fand noch viele Ueberreste dieser Expedition.

Das Werk über diese zweite größere Reise ist noch nicht erschienen, ich hoffe jedoch, dem deutschen Publikum Bericht und Karte demnächst vorlegen zu können.

Auf seiner dritten Reise wird Kapitän Hall die Erreichung des Nordpols anstreben, und angesichts der bisherigen amerikanischen Expeditionen unter Kapitän De Haven, D. Kane, D. Hayes und Kapitän Hall selbst dürften unter allen Umständen interessante Resultate zu erwarten sein.

Die Ausrüstung der Expedition, die im Mai abgehen soll, geschieht unter der Direction des Smithsonian Institution, des großen amerikanischen wissenschaftlichen Instituts. A. Petermann.

Beobachtungen der königl. meteorolog. Station zu Halle.

4. April 1871.

Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Dampf- druck Bar. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Mrg. 6	333,91	1,86	100	— 0,8	W	bedeckt 10.
Mitt. 2	334,79	1,37	46	4,5	WNW	ziemlich heiter 4.
Abd. 10	334,56	1,78	86	0,4	W	heiter 1.
Mittel	334,42	1,67	77	1,4		ziemlich heiter 5.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

Tageschau.

Donnerstag, den 6. April.

Darlehnskasse. Geschäftslotal auf der Königl. Bank. Die Darlehnskasse ist an allen Wochentagen von 9—10 U. Vorm. geöffnet.
 Städtisches Lethhaus. Expeditionsstunden von 7 U. Vorm. bis 1 Uhr Nachm.
 Sparcassen. Städtische Sparcasse, Cassenstunden 8—12 U. Vorm.; 3—4 U. Nachm. Sparcasse des Saalkreises (gr. Schlamm 10a.), Cassenstunden 9—11 Vorm. Spar- und Vorschuß-Verein (Rathhausgasse 18, 1 Tr.), Cassenstunden 9—11 U. Vorm. u. 3—4 U. Nachm.
 Lese-Verein. Im Hotel „zur Stadt Zülich“ täglich von Vorm. 8 bis Abd. 9 U. Vereine. Handwerker-Bildungs-Verein (gr. Ulrichsstraße Nr. 58) 7½—10 U. Abends. (Deutsche Literatur.)
 Jünglings-Verein (Planergasse) 8 U. Abends.
 Kammermännischer Verein 8—10 U. Abends in „Kaiser Wilhelms-Halle“ 1 Tr. hoch. Gesangsabend, (Lehrer Fischer).
 Polytechnischer Verein („Talpe“), Bibliothek und Lesezimmer 7—9½ U. Abends.
 Schachclub, Versammlung 7 U. Abends in „Café Hoffmann.“
 Turnverein, Übungsstunde 8—10 U. Abends im „Rosenthal.“
 Liedertafeln. Männer-Gesangsverein, Übungsstunde von 8—10 U. Abends im „Paradies.“ — Handwerkermeister-Liedertafel, Übungsstunde von 8—10 U. Abends in „drei Schwänen.“
 Bäder. Babel's Bade-Anstalt im Fährenthal. Frisch-römische Bäder für Herren täglich Vorm. 8, Nachm. 5 U.; für Damen täglich Nachm. 2 U. Alle Arten Bannenbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- u. Feiertags Nachm. ist die Anstalt geschlossen.

Geschäfts-Verlegung.

Heute verlegte ich mein Nähmaschinen-Geschäft von gr. Steinstraße Nr. 8 nach
gr. Steinstrasse Nr. 11
 und bitte das mir bisher reichlich geschenkte Vertrauen auch ferner in dem neuen Lokale zu Theil
 werden zu lassen.
 Halle, den 4. April 1871.

Otto Giseke.

Die Erneuerung der Loose

zur 4. Classe, welche bei Verlust des Anrechts am 8. April Abends 6 Uhr bewirkt sein muß,
 bringe ich hierdurch in Erinnerung. Der königliche Lotterie-Einnehmer **Lehmann.**

Oster-Eier

von Zucker, Chocolate u. Marzipan in großer Auswahl, besonders auch die beliebten Stereoscopen-
 Eier in 8 Größen, sowie gefüllte Nester, en gros & en detail zu billigen Preisen, empfiehlt
 Leipzigerstraße 103, **Hermann Wittig.**

**Büchlinge, groß, fett und billig à Stück 4,
 5, 6 s. stets frisch bei Boltze.**

Eine gebild. Engländerin wünscht Unterricht in
 ihrer Muttersprache zu erth. Breitesstr. 17, 2 Tr.

Mein Unterricht im Nähen, Stricken u. dgl.
 beginnt **17. April. M. Cuno, Märkerstr. 26**

Meinen werthesten Kunden mache ich bekannt,
 daß ich mein Blumen-Geschäft von der gr. Ulrichsstraße 11 nach der gr. Ulrichsstraße 20,
 in das Haus des Hrn. Kaufmann Fritsch ver-
 legt habe. Wittve **H. Richter sen.**

Meine Wohnung ist jetzt **Spiegelgasse 5, part.
 A. W. Fischer,**
 Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Möbl. Wohnung für 1 Herrn zu vermieten
 beim Eisenhändler **Brauns, Landwehrstr. 18.**

Wohnungs-Anzeige.

Am 1. April habe ich meine **Vollstüchle** von
 Strohhofspitze 12 nach der gr. Ulrichsstraße
 Nr. 21 verlegt. Frau **Marie Hildebrand.**

Meine Wohnung ist **Martinsgasse 8.
 A. Blume, Schneidermstr.**

Ich suche für den 1. Juli ein Mädchen für Küche
 u. Hausarbeit, gebildet und mit guten Zeugnissen
 versehen. Gräfin **Sekendorff, Louisenstraße 6.**

Eine helle Werkstätt mit Wohnung in den näch-
 sten Straßen des Marktes sucht sofort

**H. Besser, Holzbildhauer,
 Schülerehof 5.**

Eine Wohnung von St., K., K. nebst Zubeh.
 wird von einer ruhigen Beamten-Familie zu So-
 hannis gesucht. Zu erst. **Töpferplan 9, 1 Tr.**

Eine Wohnung bis zu 36 $\%$ wird von ein
 Paar anständigen Leuten von außerhalb sofort zu
 mietzen gesucht.Adr. unter **A. M.** werden in
 der Exped. d. Bl. erbeten.

Laden zu Material u. Tabak zum 1. Juli
 gesucht. Differten in der Exped. d. Bl. unter
P. P. 1871. abzugeben.

Eine Wohn. im Pr. v. 32—40 $\%$ z. 1. Juli ges.
 Adr. unter **A. B.** in d. Exped. d. Bl. abzugeben.

Die **Büderei**, gr. Klausstraße 17, ist ander-
 weitig zu verpachten und den 1. October c. zu
 beziehen.

Eine Wohn., best. aus St., K., K., ist sogl. v.
 ruh. Mieth. zu bez. Pr. 32 $\%$ gr. Brauhausg. 16.

Zu vermieten die Parterre-Wohnung von 4
 Stuben, 4 Kammern u. Zubehör nebst Garten
 vom 1. October ab **Wuchererstraße 2.**

Landwehrstraße 6 ist eine Wohnung von 2
 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Wasserleitung,
 Keller u. Bodenraum zum 1. Juli zu vermieten.

Die Parterre-Wohnung, Ankerzasse 3, best.
 in 5 heizbaren Stuben, 3 Kammern nebst Zube-
 hör, Gas- u. Wassereinrichtung ist vom 1. Octo-
 ber d. J. an zu vermieten. **H. Veet.**

2 Stuben, Kammer, Küche u. Zub. ist 1. Juli
 zu beziehen **Töpferplan 1.**

Die geräumige Parterre-Wohnung, Königs-
 straße 33, ist von jetzt ab zu verm. u. 1. Octbr.
 zu beziehen. Das Näh. Königsstr. 12, 1 Tr.

Eine freundliche Wohnung, 2 Stuben, 1 Kam-
 mer, Küche und geräumiger Boden, allein in
 einem Hause, pr. 1. Juli zu vermieten. Näheres
 K. Klausstraße 18, im Laden.

Leipzigerstraße 3 ist in der 3. Etage eine Woh-
 nung von 3 Stuben, 4 Kammern, Küche und
 sonst. Zubehör sofort oder 1. Juli zu beziehen.

Mauergasse 1,

am Francensplätze, ist die von Herrn Prof. Dr.
 Köstlin bewohnte, durch Selbstankauf desselben
 frei werdende 2. Etage (7 heizbare Pöden, 275 $\%$)
 und rechtes Parterre (3 heizbare Pöden, 128 $\%$)
 jetzt zu vermieten und 1. Oct. d. J. zu beziehen.

Die erste Etage meines Hauses, welche Herr
 Stabsarzt Dr. **Wahlstab** bewohnt, ist zu ver-
 mieten und zum 1. October d. J. zu beziehen.
J. F. A. Wiedemann, Barfüßerstr. 10.

Ein Laden zum 1. Juli zu verm. Reflectanten
 wollen Adr. unter **A. S.** in d. Exp. d. Bl. niederl.

Ein gr. Handels-Keller mit Rohproducten-
 Handel, nahe am Markt, ist sofort zu beziehen.
 Näheres **Oberglauchau 42, im Laden.**

Ein geräum. Logis mit Zubehör verm. Ober-
 glauchau 15. Dasselbst ist ein fettes u. zwei $\frac{3}{4}$ jähr.
 Schweine zu verkaufen.

St., K., K. vermietet **Geißstraße 23.**

Herausgeber: Professor Dr. G. Herberg.

Für die Redaction verantwortlich D. Bertram. — Druck der Buchdruckereides Waisenhanzes.

Eine freundl. Wohnung zum 1. Juli an ruh.
 Leute zu vermieten gr. Wallstraße 18.

Kl. nette Stube u. Kammer sof. an einen einz.
 Herrn od. Dame zu verm. gr. Berlin 3.

Eine kl. Stube an eine einz. Person zu verm.
 u. sof. zu beziehen **Mittelwache 6.**

1 möbl. Zimmer u. Schlafkab. ist von 1 oder 2
 Herren sogl. zu beziehen **Königsstraße 15, 2 Tr.**

Gut möbl. Stuben vermietet gr. Ulrichsstr. 28.

Eine freundl. möbl. St. zu bezieh. **Landwehrstr. 10.**

1 Schlafst. ohne Bett und Wüßles für 1 Herrn
 sucht gr. Steinstraße 1, im Laden.

3 anst. Schlafst. mit Kost **Bahnhofstr. 8, 3 Tr.**

Kleiner gelber Mutterhund
 mit Dresdener Marke abhanden gekommen. Gegen
 Belohnung abzugeben **Schwarzer Bär.**
 Vor Ankauf wird gewarnt.

Ein Pelzfragen mit braunem Futter von
 der Rathhausgasse bis über dem Markt verloren.
 Geg. Belohn. **Rathhausgasse 17, im Laden abzugeben.**

Ein Kinder-Gummischuh vom Leipziger Thurm
 bis zum Rannischen Thor verloren. Gegen Be-
 lohnung abzugeben **Wärmlitzerstraße 6.**

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend verschied sanft und ruhig unsre
 liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter, ver-
 wittwete Oberschaffnerin **Johanne Braun,**
 geb. **Schauer.** Erfurt u. Halle, d. 5. April 1871.

Die trauernden Sinterbliebenen.

Gestern Abend 5 $\frac{1}{2}$ Uhr starb plötzlich unser
 kleiner **Richard,** dies theilnehmenden Verwandten
 u. Freunden zur Nachricht. **H. Heutichel u. Frau.**
 Halle, den 5. April.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr starb nach langen und
 schweren Leiden meine liebe Frau, Mutter und
 Schwiegermutter **J. Fuchs,** geb. **Lies.**
 Halle, den 4. April 1871.

Die Sinterbliebenen.

Volksküchen:

K. Ulrichsstraße Nr. 15.

Donnerstag: Graupen mit Rindfleisch.

gr. Ulrichsstraße Nr. 21.

Donnerstag: Welschtraut mit Rindfleisch.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.
 am 4. April Abends am Unterpegel 5' 4"
 am 5. April Morg. am Unterpegel 5' 4"